



DIE ZUKUNFT DER LEHRE

WIE WIR DIE LEHRE FÜR DIE
ZUKUNFT GESTALTEN KÖNNEN

Clemens Ableidinger | Mai 2023

DIE LEHRE IN DER KRISE

Die Lehre steckt in der Krise. Einerseits gilt die duale Ausbildung immer noch als Vorzeigemodell, das internationalen Delegationen aus Wirtschaftstreibenden oder Politiker:innen aus Ländern mit hoher Jugendarbeitslosigkeit mit Stolz präsentiert wird. Denn die Lehre gilt mit einiger Berechtigung als gutes Mittel, um dieser zu begegnen. Andererseits hat die Lehre unter österreichischen Schüler:innen und Eltern kein besonders gutes Image.

Vor allem Akademiker:innen-Familien gilt sie vielfach als – zu Unrecht – „letzte Chance“ für Kinder, deren Schullaufbahn von mangelndem Erfolg geprägt war. Mögen viele in der Öffentlichkeit auch betonen, wie wichtig die duale Ausbildung ihrer Meinung nach ist, schwebt den meisten doch für sich oder die eigenen Kinder eine andere Ausbildungsbiografie vor. Das lässt sich auch anhand von Zahlen belegen.

Lehrlingszahlen

Die Zahl der Lehrlinge wird mit jedem Jahr kleiner. Gab es im Jahr 1980 noch fast 180.000 Lehrlinge, waren es im Jahr 2022 nur noch rund 105.000. Abgesehen von demografischen Gründen dafür weist der Ausbildungstrend eine eindeutige Tendenz auf: jene zur Akademisierung, also über die Matura zu einem Universitäts- oder (Fach-)Hochschulstudium. Wenn auch mit regionalen Unterschieden: Die Lehre „zieht“ nicht mehr so wie früher.

Das hat mehrere Folgen für die Betriebe. So hat sich das Verhältnis von Lehrstellen zu Lehrstellensuchenden verändert. Betriebe bieten im Vergleich zu den Lehrstellensuchenden immer mehr Lehrstellen an, die sie nicht besetzen können. Das führt dazu, dass sich gerade kleinere und mittlere Betriebe aus dem Wettbewerb um die Jungen zurückziehen. Die überbetrieblichen Lehrangebote, die etwa in Wien besonders relevant sind, sind dafür oft nur ein schlechter Ersatz, weil Fähigkeiten und Kompetenzen, die von den Betrieben benötigt werden, dort nicht besonders gut vermittelt werden.

Die gesellschaftliche „Entwertung“ der Lehre führt aber auch zu weiteren Problemen. Die Lehre ist nur dann ein wirksames Mittel gegen Jugendarbeitslosigkeit, wenn sie auch tatsächlich in Anspruch genommen wird. Der Attraktivitätsverlust der Lehre führte daher auch zu einem schleichenden Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit. Österreich hat im Jahr 2022 eine Arbeitslosenrate bei 15- bis 24-jährigen Menschen von knapp 10,9 Prozent

verzeichnet. In Deutschland waren es nur 5,8 Prozent (OECD, 2022). Gleichzeitig stieg der Anteil derjenigen, die Schule oder Ausbildung frühzeitig verlassen, die sogenannten early leavers from education and training. Dieser liegt in Österreich mit 8 Prozent (Stand 2021) zwar immer noch unter dem EU-Schnitt von 9,7 Prozent. Die Entwicklung der letzten Jahre stimmt jedoch nicht zuversichtlich. So erhob die Statistik Austria, dass die Anzahl der frühen Ausbildungsabbrecher (FABA) im Jahr 2019 mit 12,1 Prozent der 15- bis 24-Jährigen deutlich höher lag, wobei Männer mit 13,9 Prozent stärker betroffen sind als Frauen (10,3 Prozent).

Arbeitskräftemangel

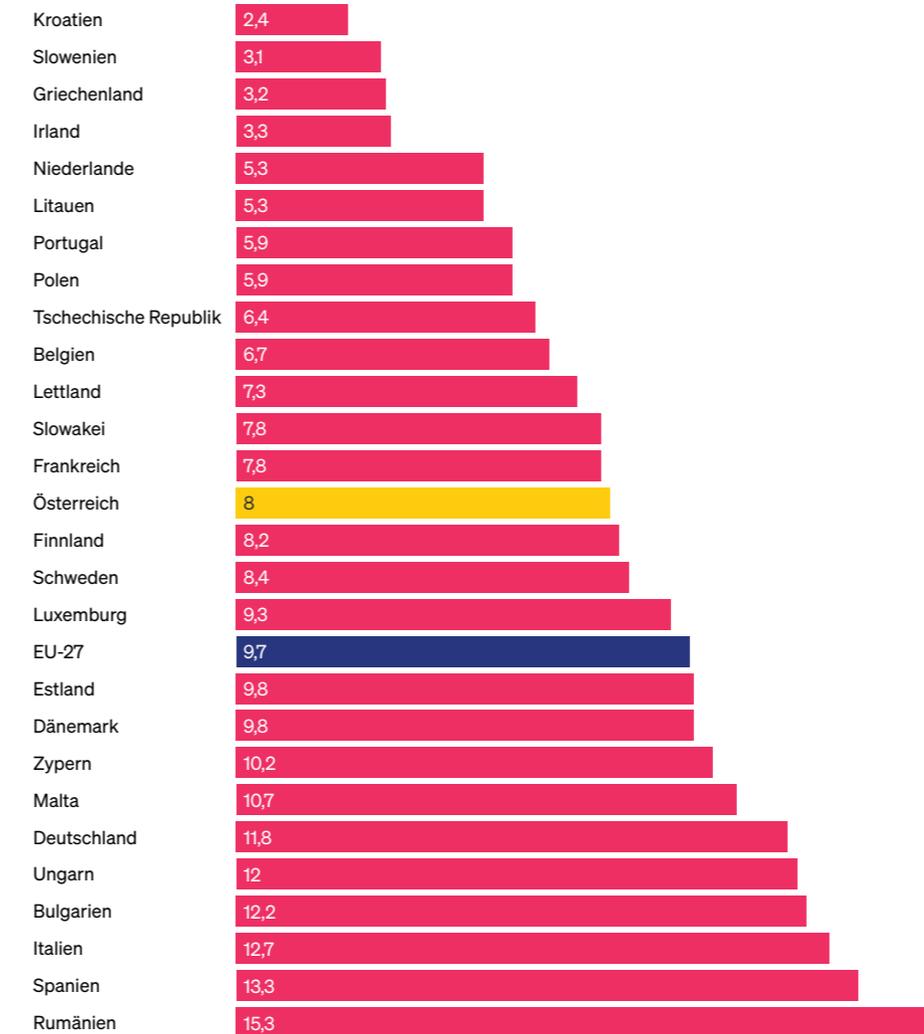
Die Probleme sind also vielfältig. Immer weniger Junge entscheiden sich für eine duale Ausbildung, und immer mehr von ihnen brechen ihre Ausbildung verfrüht ab. Gleichzeitig klagen Unternehmen schon jetzt über einen eklatanten Fachkräftemangel. Zur Ausbildung der Fachkräfte, die die ökologische Transformation brauchen wird, wird auch die Lehre einen Beitrag leisten müssen.

Es steht demnach fest: Die Lehre ist ein enorm wichtiger bildungs- und wirtschaftspolitischer Bereich, der zu Unrecht vernachlässigt wird. Damit die duale Ausbildung weiterhin das leisten kann, wofür sie berühmt ist und geschätzt wird, sind sinnvolle Reformen nötig. Es braucht daher nicht nur eine Gesamtstrategie, die Ziele und Parameter festlegt, welchen Beitrag die Lehre in der österreichischen Bildungs- und

Unternehmenslandschaft spielen soll, sondern auch konkrete Einzelmaßnahmen. Einige davon haben wir in diesem Policy Brief ermittelt.

Early Leavers from Education and Training 2021

in % gemessen am Bevölkerungsanteil der 18- bis 24-Jährigen



WARUM DIE LEHRE WICHTIG IST

Ist die Lehre in der Krise, können also weitere soziale und wirtschaftliche Probleme folgen. Die duale Ausbildung ist daher – wie wir gesehen haben – ein wichtiger Teil des österreichischen Bildungs- und Wirtschaftssystems. Doch neben den großen Problemen, die der Lehrlingsschwund verursachen kann, lohnt sich ein Blick auf die vielen kleineren und mittleren Gründe, warum die Lehre wichtig ist.

Die Lehre ist eine wirtschaftlich attraktive Ausbildung

In der medialen Debatte wird der sozioökonomische Aufstieg meist mit der Akademisierung gleichgesetzt. Je „höher“ der erreichte Abschluss – womit immer ein akademischer Grad gemeint ist – so die These, desto höher das Nettoeinkommen. Das ist in den meisten OECD-Ländern so. Für Österreich stimmt das jedoch nur zum Teil.

Tatsächlich ist Österreich (neben Griechenland) ein Sonderfall. Absolvent:innen einer dualen Ausbildung verdienen nach zusätzlichem Abschluss einer tertiären Kurzausbildung – Aufbaulehrgängen, Meisterschulen, Kollegs – im Schnitt mehr als Fachhochschul- oder Universitätsabsolvent:innen mit Bachelor-Abschluss. Darüber hinaus treten sie in der Regel früher ins Erwerbsleben ein als Akademiker:innen.

Relative Einkommen von Personen mit tertiären Abschlüssen

25- bis 64-Jährige in Vollzeitbeschäftigung. Werte in %, wobei 100 dem Abschluss der Sekundarstufe 2 entspricht.

	Tertiäre Kurzausbildung	Bachelor od. vergleichbar	MA, Dr. oder vergleichbar
Chile	138	279	457
Deutschland	133	167	171
USA	112	163	219
Ungarn	122	157	203
Luxemburg	147	155	170
OECD-Durchschnitt	120	144	188
Kanada	114	143	173
Frankreich	122	142	181
Polen		140	162
Vereinigtes Königreich	121	140	168
EU22-Durchschnitt	122	136	168
Griechenland	162	132	170
Niederlande	131	132	177
Tschechische Republik	117	131	167
Schweiz		131	158
Spanien	105	130	168
Estland	84	128	138
Finnland	119	119	156
Österreich	129	106	178

Absteigende Reihenfolge auf Basis des Durchschnittsverdienstes von 25-64-Jährigen mit BA- oder vergleichbarem Abschluss

Grafik: NEOS Lab • Quelle: OECD, Education at a glance (2022)

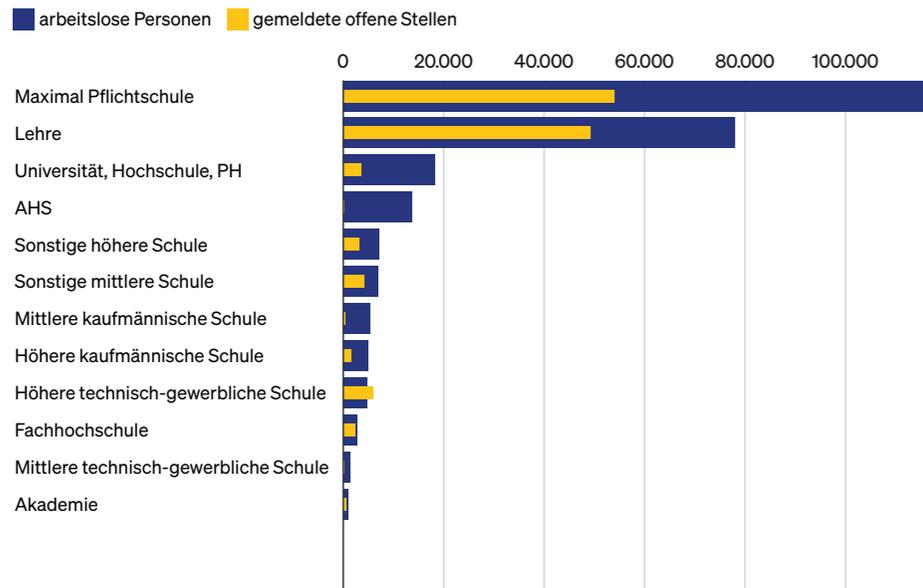
Die Lehre ist (im besten Fall) eine gute und praxisnahe Ausbildung

Die Lehre bietet jungen Menschen, die keine akademische Ausbildung machen wollen, eine gute berufliche Perspektive und einen frühzeitigen und qualifizierten Eintritt ins Erwerbsleben. Oft wird so getan, als ob die Lehre ein „Plan B“ für jene jungen Menschen wäre, die für ein Studium nicht geeignet sind. Dieses Urteil ist ungerecht und unzutreffend.

Denn sowohl inhaltlich als auch finanziell bietet eine Lehre eine gute Perspektive. Diese Feststellung ist wichtig, um eine gesellschaftliche Gleichstellung von „Hand-, Herz- und Hirnberufen“ herbeizuführen. Die oft beklagte „Praxisferne“ im Bildungssystem existiert in der Lehrlingsausbildung nicht, denn diese ist eine an der Praxis orientierte Berufsausbildung. Vor allem in Westösterreich, im ländlichen Raum und bei Nicht-Akademiker:innen genießt die Lehre daher bis heute einen guten Ruf.

Gerade besonders viele offene Stellen für Personen mit Lehr-Abschluss

Arbeitslose Personen und offene Stellen (Beim AMS gemeldet)



Grafik: NEOS Lab • Quelle: Arbeitsmarktservice.

Diese Praxisnähe schlägt sich praktischerweise auch in guten Jobchancen nieder. 2022 kamen auf 77.999 arbeitssuchende Personen mit Lehrabschluss 49.301 offene Stellen. Für Hochschulabsolvent:innen war die Arbeitsmarktsituation in Österreich deutlich schlechter: 18.184 Personen mussten sich um 3.507 Stellen streiten. Während also fast 40 Prozent der offenen Stellen einen Lehrabschluss verlangten – den rund 30 Prozent der Arbeitslosen aufwiesen – mussten rund 7 Prozent der Arbeitslosen um 2,8 Prozent jener offenen Stellen rittern, die eine abgeschlossene Hochschulausbildung erfordern.

Die Lehre ist (trotz aller Herausforderungen) ein gutes Mittel gegen Jugendarbeitslosigkeit

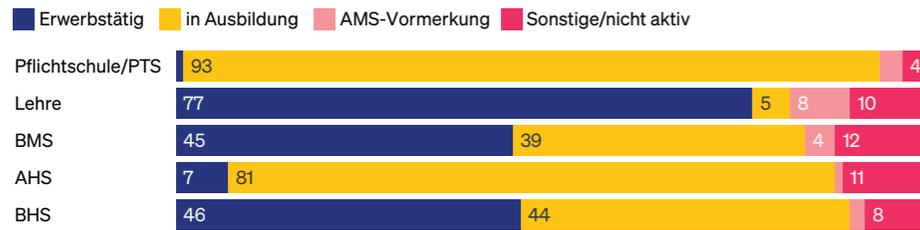
Die duale Ausbildung, wie sie in Österreich und der Schweiz existiert, ist trotz der oben erwähnten Schwierigkeiten ein internationales Vorzeigemodell. Vor allem vor der Corona-Pandemie galt sie als gutes Mittel zur Verhinderung von Jugendarbeitslosigkeit. Im Jahr 2022 lag diese in Österreich bei 9,5 Prozent, in der Schweiz bei 7,5 Prozent und damit unter dem OECD-Schnitt von 10,9 Prozent und deutlich unter den Werten jener Länder, deren Schulsysteme bei internationalen Vergleichsstudien besonders gut abschneiden, wie Finnland (14,3 Prozent) und Estland (21,2 Prozent, Quelle: OECD 2022).

Darüber hinaus führt ein Lehrabschluss zu sehr guten Jobchancen. Laut dem bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring der Statistik Austria sind 18 Monate nach Abschluss der Ausbildung 77 Prozent der Lehrabsolvent:innen erwerbstätig. Das ist der höchste Wert von allen erfassten Ausbildungswegen. Darüber hinaus weisen Lehrabsolvent:innen von allen verglichenen Ausbildungswegen im selben Zeitraum das höchste durchschnittliche Bruttomonatseinkommen auf. (Helmut Dornmayr, Lehrlingsausbildung im Überblick 2021. Strukturdaten, Trends und Perspektiven, ibw-Forschungsbericht Nr. 208 (Wien 2021) 123–124.) Die duale Ausbildung ist auch einer der Gründe dafür, dass der sozioökonomische Aufstieg in Österreich durchaus funktioniert, weil dieser – anders als in anderen Ländern – nicht ausschließlich über die Akademisierung stattfindet. Denn laut dem Social-Mobility-Index des Weltwirtschaftsforums liegt Österreich bei der sozialen Mobilität (Stand 2020) auf Platz 8 von 82 analysierten Staaten und damit nur wenige Plätze hinter Finnland (Platz 3). (WEF, Global Social Mobility Index 2020, online unter: <https://www.weforum.org/reports/global-social-mobility-index-2020-why-economies-benefit-from-fixing-inequality/>)

Angemerkt sei jedoch, dass von den arbeitslosen 20- bis 24-Jährigen des Jahres 2021 31,8 Prozent einen Lehrabschluss aufwiesen, was die größte Gruppe nach den Pflichtschulabsolvent:innen (45,5 Prozent) ausmachte. Absolvent:innen einer Lehre waren von der Corona-Krise und ihren Folgen daher mit am stärksten betroffen.

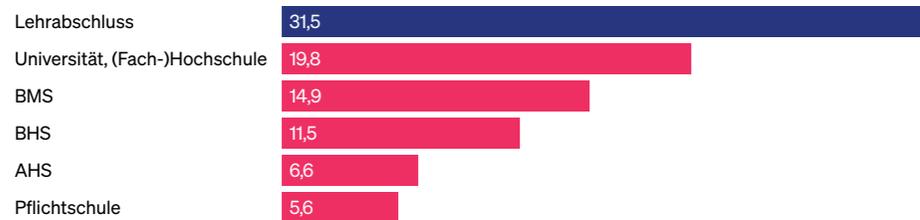
Arbeitsmarktstatus 18 Monate nach Ausbildungsabschluss

Abschlüsse des Ausbildungsjahrs 2016/2017



Grafik: NEOS Lab • Quelle: Statistik Austria: Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring, ibw

Selbstständige nach Ausbildungshintergrund (2021)



Grafik: NEOS Lab • Quelle: Statistik Austria, ibw

Die Lehre ist oft der erste Schritt ins Unternehmertum

2019 gaben 11,1 Prozent (Statistik Austria) der Erwerbstätigen an, einer selbstständigen Haupterwerbstätigkeit nachzugehen. Ein Blick auf den Ausbildungshintergrund der selbstständig Erwerbstätigen zeigt jedoch, dass 31,5 Prozent von diesen einen Lehrabschluss aufweisen. Innerhalb der Selbstständigen machen frühere Lehrlinge daher die größte Gruppe aus. Die Lehre ermöglicht somit nicht nur den Eintritt ins freie Unternehmertum, sondern stellt immer noch die relativ größte Gruppe unter denjenigen, die diesen Schritt machen.

Die Lehre kommt fast ohne Eintrittshürden aus

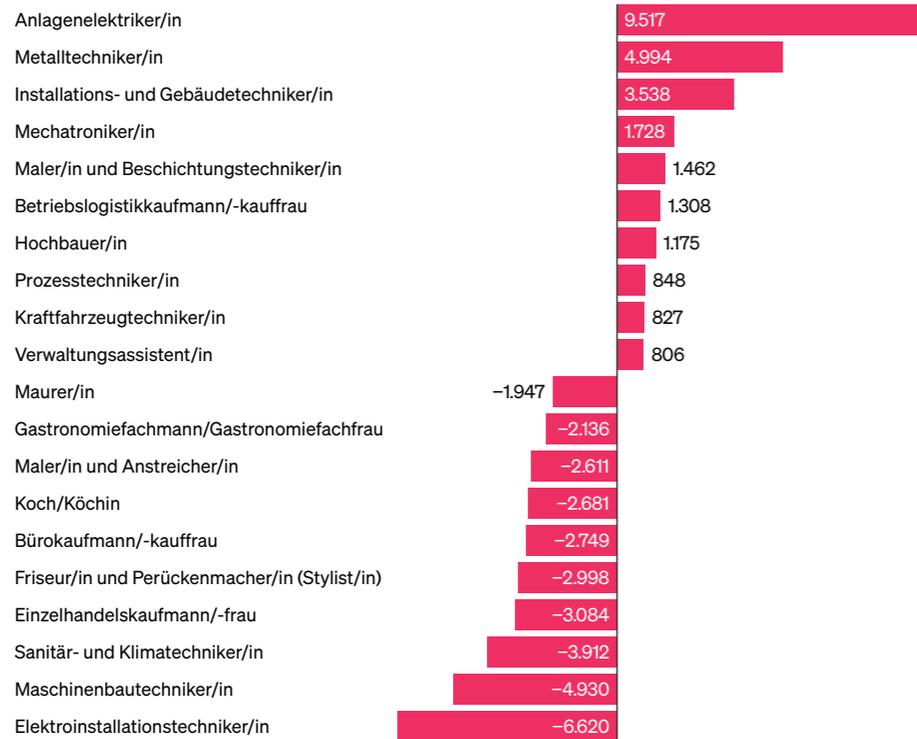
Der schlechte Ruf der Lehre beruht zu einem Teil auf einer ihrer größten Stärken: der niedrigen Eintrittshürde. Während der Hochschulzugang durch schulische Abschlüsse, Ersatzprüfungen und teilweise Aufnahmeprüfungen beschränkt ist, kann eine Lehre nach Erfüllen der neunjährigen Schulpflicht angetreten werden. Das schließt den Beginn einer Lehre nach Abschluss einer zur Matura führenden Schule oder gar eines Studiums nicht aus. Die Schaffung der Lehrlingsakademien hat einen Umstieg, etwa von der Universität in eine Lehre, durch eine verkürzte Lehrzeit weiter attraktiviert.

Die Lehre reagiert schneller als andere Ausbildungen auf den Bedarf am Arbeitsmarkt

Wie bei allen Ausbildungsschienen gilt auch für die duale Ausbildung: Nicht jede Lehre weist dieselbe berufliche Verwertbarkeit auf. Die hohen allgemeinen Berufschancen der Lehre liegen auch an neuen Berufsbildern, die durch Innovationen auf dem Arbeitsmarkt entstanden sind. Ein Musterbeispiel hierfür ist der relativ neue Lehrberuf Applikationsentwicklung, der aus dem entsprechenden Bedarf auf dem IT-Markt entstanden ist. Wirft man einen Blick auf die Lehrlingszahlen, zeigt sich nämlich, dass es vor allem technische Ausbildungen sind, die immer gefragter werden, darunter Anlagenelektriker:in, Metalltechniker:in, Installations- und Gebäudetechniker:in und Mechatroniker:in, während „klassische“ Ausbildungen wie Friseur:in oder in der Gastronomie an Attraktivität verlieren. Während beispielsweise die Lehrlingszahlen von Anlagenelektriker:innen von 2018 auf 2021 um 9.517 Personen gestiegen sind, hat sich die Zahl der Friseurlehrlinge um fast 3.000 reduziert.

Welche Lehrberufe immer gefragter werden – und welche nicht

Entwicklung der Lehrlingszahlen zwischen 2018 und 2022



Grafik: NEOS Lab

Fazit

Die Lehre wird in einigen sozialen Gruppen zu Unrecht verschmäht, bietet sie doch vielfältige und interessante Berufsbilder, die auch ökonomisch attraktiv sein können. Gleichzeitig ist der Attraktivitätsverlust nicht nur auf einen Imageverlust zurückzuführen. Denn tatsächlich gibt es Herausforderungen und Problemstellungen, die angegangen werden müssen.



IDEEN FÜR DIE LEHRE

Lehrlingsstrategie 2040

Österreich ist Weltmeister im Verabschieden von Klein- und Einzelmaßnahmen. Das ist nirgendwo deutlicher als in der Bildungspolitik. Während Estland eine Nationale Bildungsstrategie 2021–2035 entwickelt hat, in der Bildungsziele definiert und Indikatoren festgelegt wurden, die jährlich erhoben werden, reagiert man in Österreich häufig erst dann, wenn es zu Problemen und Missständen kommt. Angesichts der ökologischen Transformation der Wirtschaft und der Herausforderungen von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz für das Bildungssystem sollte daher eine nationale Lehrlingsstrategie entwickelt werden, die die Funktion der dualen Ausbildung und deren Ziele beschreibt und Indikatoren entwirft, die ein Erreichen der Ziele nachvollziehbar machen. Einige dieser Parameter können aus den weiter unten genannten Maßnahmen abgeleitet werden, wie etwa die Anzahl der Lehrabbrüche, die Integration von Menschen mit Migrationsbiografien in einen Lehrberuf, die Anzahl der verfügbaren Lehrstellen in Green Jobs und wie viele Personen eine solche Lehre absolvieren, sowie die öffentliche Anerkennung der dualen Ausbildung.

Duale Ausbildung, duale Herausforderungen

Die österreichische duale Ausbildung ist – anders als AHS und BHS – **kein integriertes Lehrkonzept**. Nach einem Jahr auf der Polytechnischen Schule, wo Berufsorientierung und -vorbereitung im Vordergrund stehen, wechselt der:die Jugendliche zu Betrieb und Berufsschule, um mit der Fachausbildung zu beginnen. Wer die Lehre mit der Matura kombinieren will, muss dafür oft lange Abende und – gerade in ländlicher Umgebung – weite Fahrten zum Kursstandort in Kauf nehmen. Dieser Fleckerlteppich an Ausbildungsstätten erhöht die Komplexität und ermöglicht keine Ausbildung „aus einem Guss“.

Die Lehrausbildung ist nur so gut wie die **Ausbilder:innen** in den Betrieben und die **Lehrkräfte** in den Berufsschulen. Für beide Rollen sind Fachwissen, Praxisverständnis und pädagogische Fertigkeiten unerlässlich. Auf der einen Seite stehen viele Berufe mit steigenden fachlichen und/oder pädagogischen Anforderungen, auf der anderen Seite vermehrt heterogene sowie lernbenachteiligte Gruppen von Jugendlichen, welche einer Lehrausbildung nachgehen. Mit den derzeitigen Rahmenbedingungen ist es nicht immer leicht, qualifiziertes Personal zu finden bzw. auszubilden.

Lehrbetriebe klagen häufig über mangelnde Grundkompetenzen bei den Lehrlingen, d.h. eine Verbesserung der Qualität der Polytechnischen und Berufsschulen wäre ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Lehre. Neue Chancen dafür bietet

die Digitalisierung. Neben vermehrten Möglichkeiten zum Distance Learning, die auch das Anreiseproblem in ländlichen Regionen abschwächen würden, würde die Anerkennung von Online-Kursen und Einbindung von 21st Century Skills den Lehrlingen mehr eigenverantwortliches Handeln ermöglichen und über das Vermitteln von digitalen Grundkompetenzen auch zu mehr beruflicher Flexibilität führen.

Gleichwertigkeit von Hand-, Herz- und Hirnberufen

Der englische Journalist David Goodhart vertritt die These, dass die Akademiker:innenexpansion der letzten Jahrzehnte der Qualität der Berufsausbildungen in Großbritannien schwer geschadet hat. Die Akademisierung habe zu drei folgenschweren Entwicklungen geführt:

1. der gesellschaftlichen Erhöhung von „Hirnberufen“ gegenüber „Hand- und Herzberufen“, womit handwerklich-technische und Fürsorgeberufe gemeint sind.
2. zur damit verbundenen Reduktion handwerklich-technischer Ausbildungsstätten.
3. zu einem Verdrängungswettbewerb bei Entry-Level-Jobs, der zulasten von Nichtakademiker:innen ausging. So sei es dem Vereinigten Königreich zwar in beeindruckendem Tempo gelungen, den Bevölkerungsanteil mit tertiärer Ausbildung

von 29 Prozent im Jahr 2000 auf 57 Prozent im Jahr 2021 zu erhöhen (Quelle: OECD, Education GPS). Doch diese Expansion führte – Goodhart zufolge – zu einer Verschlechterung der Jobchancen für Menschen ohne tertiäre Ausbildung.

Das Modell der dualen Ausbildung führte dazu, dass dieser Prozess in Österreich langsamer verlief, zumal die Lehre im Westen des Landes und in ländlichen Regionen in der Regel weiterhin höher geschätzt wird als im urbanen Raum. Das zeigt sich auch am bereits erwähnten höheren Einkommen von Personen mit Lehrabschluss und tertiärer Kurzausbildung gegenüber BA-Absolvent:innen. Doch die Tendenz zur Akademisierung ist – wie erwähnt – auch in Österreich erkennbar, was bereits jetzt zu Lehrlingsknappheit und Fachkräftemangel in verschiedenen Branchen führt, worunter die Fürsorgeberufe – etwa die Gesundheits- und Krankenpflege – besonders herausstechen.

Gelingt es daher, das gesellschaftliche Bild von sogenannten Hand-, Herz- und Hirnberufen derart zu verändern, dass sie als gleichwertige und attraktive Tätigkeitsbereiche wahrgenommen werden, kann sich das auf die Ausbildungsentscheidung junger Menschen auswirken.

Ökologische Wende als Reformmotor

Egal ob es sich um die Errichtung von Photovoltaik-Anlagen, Mechaniker:innen für Elektroautos oder Techniker:innen für Heizwärmepumpen handelt: Mit der Energiekrise und dem Schwenk auf erneuerbare und umweltverträglichere Technologien offenbarte sich ein eklatanter Fachkräftemangel bei den sogenannten Klima-Jobs. Fehlen jedoch Fachkräfte, die die entsprechenden Technologien beherrschen, verzögert sich die ökologische Wende, und das Erreichen der Klimaziele wird erschwert. Alleine im Photovoltaik-Bereich fehlen (Stand 2023) 30.000 Fachkräfte. (<https://news.wko.at/news/oesterreich/wifi-fachkraeftekampagne-green-jobs-hoehst-gefragt-.html#:~:text=Allein%20in%20der%20stark%20wachsenden,2030%2030.000%20Fachkr%C3%A4fte%20gesucht%20werden.>)

Dabei könnte die Lehre bei der „Green Transition“ eine wichtige Rolle spielen, und umgekehrt können Klimajobs im Bereich erneuerbare Technologien und anderen Zukunftsbranchen aufgrund ihrer Relevanz besonders attraktiv für junge Menschen sein. Die ökologische Wende wird jedoch nicht nur durch die Schaffung neuer Berufsbilder eingeleitet. Laut Cedefop und OECD ist Ökologisierung auch nicht nur als „attraktivierendes Attribut“ zu verstehen, sondern sollte auch bei klassischen Berufsbildern Anwendung finden. (https://www.cedefop.europa.eu/files/3091_en_0.pdf) So müsste eine Transformation des Berufsbildes des Kfz-Mechanikers selbstverständlich die Wende

vom Verbrenner- zum Elektromotor sowie die verstärkte Digitalisierung berücksichtigen. Das erfordert aber auch eine Änderung der Lehrlingsausbildung in Richtung mehr Ökologisierung. Bei vielen Unternehmer:innen ist diese Erkenntnis bereits angekommen. So stimmen laut einer Umfrage der „CEOs 4 Future“ 83 Prozent der befragten Unternehmer:innen zu, dass das Thema Nachhaltigkeit verstärkt in den Lehrplänen der Berufsschulen Niederschlag finden sollte. (C4F, Lehrlingsstudie 2022, 5). Es wäre daher an der Zeit, dass auch die Bundespolitik darauf reagiert.

Bessere Integration von Migrant:innen in die Lehrlingsausbildung

Österreich ist eine Einwanderungsgesellschaft. Das zeigt sich nicht nur daran, dass das Bevölkerungswachstum seit vielen Jahren ausschließlich auf Immigration und nicht auf die Geburtenrate zurückzuführen ist, sondern auch daran, dass der Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Erstsprache in den Volksschulen 30,9 Prozent beträgt (Schuljahr 19/20). Dieser Anteil sinkt ab der 8. Schulstufe stark ab. In allen weiterführenden Ausbildungsstätten sind Personen mit nichtdeutscher Muttersprache unterrepräsentiert. In der Lehrlingsausbildung ist dieser Mangel jedoch besonders ausgeprägt und liegt in den Berufsschulen bei 18,5 Prozent. Das ist niedriger als in der AHS-Oberstufe (20,5 Prozent) und in kaufmännischen BHS (38,3 Prozent, Quelle ibw).

Dadurch entgehen nicht nur österreichischen Betrieben potenzielle Fachkräfte, sondern es entgehen Menschen mit Migrationsbiografien unter Umständen ökonomisch attraktive und sinnstiftende Tätigkeiten. Laut Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) sind die Ursachen für die Unterrepräsentation nicht eindeutig festzumachen. Sprachliche Defizite erklären diese nur zum Teil. Das – jedenfalls integrations- und wirtschaftspolitisch – sinnvolle Vorhaben, Migrant:innen besser in die Lehrlingsausbildung zu integrieren, erfordert daher mehrere Maßnahmen. Eine erste sollte eine Motiv- und Ursachenforschung für diese Unterrepräsentation sein, aus der konkrete Lösungen abgeleitet werden könnten. Darunter eine verbesserte Berufsberatung für Migrant:innen, bessere Information über Lehrberufe und ein besseres Mentoring für Lehrlinge mit Migrationsbiografie, um frühzeitige Abbrüche zu vermeiden, sowie Anreize für Betriebe, um Lehrlinge mit Migrationshintergrund auszubilden.

Lehre mit Matura ausbauen

Lehre mit Matura, Matura mit Lehre, Studium nach Lehre und Berufserfahrung. Die Lehre aufzuwerten, bedeutet auch, Karrierewege flexibler zu gestalten und die Lehre anschlussfähiger zu machen. Derzeit machen nur 5 Prozent aller Lehrlinge nebenbei die Matura, was auch mit der Doppelbelastung zusammenhängt. Darüber hinaus nutzen nur wenige Lehrabsolvent:innen die Möglichkeit, an Fachhochschulen zu studieren. Ob die Einführung der „neuen“ akademischen Weiterbildungsgrade Bachelor/Master CA bzw. Professional (BA/MA (CE) bzw. BPr/MPr) im Zuge der Novelle des Universitätsgesetzes zu einer Verbesserung führen, wird sich erst weisen. Jedenfalls braucht es auch Reformen bei der Anrechenbarkeit von vorhandenen Bildungsabschlüssen. Verkürzte Ausbildungsdauern bei entsprechender Vorbildung sollten ebenso eingeführt werden wie ein stärkerer Fokus auf eine „modulare“ Lehre. Denn die Trends von Digitalisierung und einer weitergehenden Automatisierung im Bereich Industrie 4.0 führen dazu, dass sich Berufsbilder aktuell sehr rasch wandeln und ein Grundverständnis von digitalen Prozessen erfordern. Darüber hinaus könnte der Aufbau eines Stipendien-Systems gerade für gute Schüler:innen mit einer Affinität für technische Berufe einen attraktiven Einstieg bieten.

Die Flexibilität würde auch ein Umdenken in einigen Betrieben erfordern, die trotz Arbeitskräftemangels noch zu wenig Verständnis dafür haben, dass sie sich als attraktive Arbeitgeber:innen positionieren müssen.

Gemeinsame Lehrlingsinitiativen würden Betrieben wie Lehrstellensuchenden gleichermaßen helfen. Die modulare Lehre ist damit nicht nur zukunftsorientiert, sie würde auch den Wechsel in andere Ausbildungen erleichtern.

Qualität der betrieblichen Ausbildung erhöhen

Ob ein Lehrling die Lehrabschlussprüfung besteht oder nicht, hängt nicht nur vom eigenen Einsatz ab, sondern oft auch davon, welcher Stellenwert den Lehrlingen in einem Betrieb eingeräumt wird. Kurz: Wenn ein Betrieb zu wenig Zeit in die Ausbildung seines Nachwuchses investiert, wirkt sich das auf dessen beruflichen Erfolg und seine sozioökonomische Entwicklung aus.

Das erfordert nicht nur einen Bewusstseinswandel in vielen Betrieben, sondern auch verbesserte pädagogische Kompetenzen in den Berufsschulen und in den Lehrbetrieben. Diese Probleme sind teilweise hausgemacht. So konzentriert sich die aktuelle Förderlandschaft zu stark auf Basisförderung und achtet zu wenig darauf, Qualität in der Lehre zu fördern. Lehrbetriebe, die ihre Lehrlinge vor allem für Routinetätigkeiten einsetzen, haben auf diese Weise nur wenige Anreize, die Qualität der Ausbildung im Unternehmen zu erhöhen.

Eine Lösung könnte daher ein grundsätzlicher Wandel in der Förderlandschaft sein. Neben einer Zentralisierung der Förderungen im Sinne eines One-Stop-Shops muss

Qualität in der Lehrausbildung stärker belohnt werden. Betriebe mit Aufholbedarf werden so dazu angehalten, sich zu verbessern, gute Lehrbetriebe erhalten die nötige Anerkennung und Mittel, um weiterhin auf Niveau auszubilden. Eine Möglichkeit, Qualität mit Förderung zu verknüpfen, ist der sogenannte Blum-Bonus – eine Förderung, die Lehrling und Ausbildungsbetrieb erhalten, wenn eine zur Halbzeit der Lehre absolvierte Prüfung der Lehrinhalte positiv ausfällt.

Lehre als zweiter Bildungsweg

Die Corona-Krise hat in vielen Bereichen zu Veränderungen geführt. Bei einigen Menschen kam es auch zu einem Nachdenken über die eigene Karrierewahl. Im Moment noch Einzelfälle, möglicherweise aber erste Anzeichen eines grundlegenden Wandels sind spätberufene Lehrlinge, die nach Abbruch oder Abschluss einer anderen Ausbildung – etwa eines Studiums – oder der Beendigung erster Berufserfahrungen Interesse an einer Lehre entwickeln. (Siehe: <https://www.derstandard.de/story/2000134471343/lehre-statt-studium-meine-eltern-waren-anfangs-skeptisch>)

Schon jetzt ermöglicht die sogenannte duale Akademie Quereinsteiger:innen von der AHS oder während oder nach dem Studium das Absolvieren einer Lehre, wobei diese kürzer dauert und die Lehrlingsentschädigung höher ausfällt. Das ist ein gutes Mittel, um Quereinsteiger:innen in die Lehre zu holen, derzeit aber noch wenig verbreitet.

Berufs- und Bildungsberatung an Schulen verbessern

Österreich verfügt über ein breit ausgebautes Netz an Berufs- und Bildungsberatungsangeboten. In der Erwachsenenbildung finden laut eigenen Angaben mehr als 100.000 Bildungsberatungen pro Jahr statt. (<https://erwachsenenbildung.at/bildungsinfo/orientierung/bildungsberatung.php>) Das Problem: Beratungsangebote werden oft erst dann wahrgenommen, wenn es um berufliche Fort- und Weiterbildungen oder Berufswechsel geht. Eine verbesserte Beratung von Schüler:innen bzw. eine verbesserte Berufsorientierung könnte Unzufriedenheit über die Berufswahl reduzieren.

So könnte umfassender Berufsorientierungsunterricht ab der 5. Schulstufe von AHS und Mittelschule Aufschluss über alle verfügbaren Karriereoptionen geben – neben AHS- und BHS-Oberstufe mit anschließendem Studium wird auch die Lehre in den unterschiedlichsten Fachrichtungen als Bildungsweg vorgestellt. Ausflüge zu Unternehmen und Berufsmessetage in der Schule verstärken die Berührungspunkte zwischen Schulen und lokalen Unternehmen, ein starker Fokus auf Praxis in der Berufsorientierung bringt Schüler:innen in Kontakt mit Berufen, die sie sonst nicht in Betracht gezogen hätten, und ein geschlechtersensitiver Ansatz in der Berufsorientierung hilft Mädchen, ihre technische, und Burschen, ihre soziale Seite zu entdecken. Auch innovative Konzepte wie die in Vorarlberg pilotierte

Werkraumschule, die Schüler:innen zwei Jahre lang die Möglichkeit gibt, in verschiedene Lehrberufe hineinzuschnuppern und zusätzlich zum Lehrabschluss auch den Handelsschulabschluss ermöglicht, können die Berufswahl für Unentschlossene bedeutend erleichtern.

Mobilität erhöhen

Internationale Erfahrung zu sammeln, ist für viele Hochschul-Student:innen eine Selbstverständlichkeit. Nur wenige wissen, dass es auch für Lehrlinge geförderte internationale Austauschprogramme gibt, darunter den internationalen Fachkräfteaustausch (IFA), Austauschprogramme vom OeAD und Erasmus+. Neben der Möglichkeit, die Kenntnisse einer Fremdsprache zu vertiefen, erweist sich internationale Erfahrung auch darüber hinaus als Wettbewerbsvorteil. Denn es zeigt Arbeitgeber:innen, dass ein:e Bewerber:in bereit ist, sich aus der Komfortzone zu bewegen, Neues auszuprobieren, ein Leben in einer völlig neuen Umgebung organisieren und meistern kann und unterschiedliche berufliche Situationen kennengelernt hat.

Umso bedauerlicher ist es, dass trotz einer Steigerung bei der Lehrlingsmobilität in den vergangenen Jahren nur ungefähr 3 Prozent aller Lehrlinge im Rahmen von geförderten Programmen internationale Erfahrung sammeln. (Quelle: ibw, Lehrlingsmobilität 22). Eine Erhöhung dieses Anteils wäre nicht nur im Sinne des Wirtschaftsstandorts Österreichs, sondern auch im Interesse der Lehrlinge selbst, die dadurch eine signifikante berufliche Aufwertung erfahren und nicht

zuletzt einen besonderen Lebensabschnitt im Ausland verbringen dürfen.

Ein Grund für das geringe Nutzen der Angebote für Lehrlingsmobilität ist die undurchsichtige Informationslage. Der OeAD hat deswegen eine verbesserte Kommunikation der vorhandenen Mobilitätsprogramme vorgeschlagen, und dass alle Informationen zu den Lehrlingsprogrammen in Zukunft gemeinsam von BMBWF, BMDW, WKÖ und OeAD vermittelt werden sollen, statt von all diesen Stellen einzeln. Darüber hinaus sollte durch gezielte Bewerbung bei Lehrlingen und Ausbildungsbetrieben sichergestellt werden, dass die Programme zum Lehrlingsaustausch bekannt gemacht werden.

Tertiäre Kurzausbildungen weiter ausrollen und bewerben

Eine Stärke des österreichischen Bildungssystems ist sein Facettenreichtum. Eine der öffentlich weniger bekannten Kategorien im Bildungssystem sind die sogenannten tertiären Kurzausbildungen. Damit sind im Allgemeinen Ausbildungen gemeint, die nach Abschluss einer Berufsausbildung erfolgen, darunter Aufbaulehrgänge, Kollegs, Schulen für Berufstätige sowie Werkmeister-, Bauhandwerker- und Meister-schulen. Die OECD zählt seit einer Definitions-änderung 2015 auch BHS-Abschlüsse zu diesen kurzen tertiären Ausbildungen. (<https://www.studium.at/417495-oecd-aendert-einstufung-oesterreich-mit-akademikerquote-30-prozent>) Absolvent:innen dieser Ausbildungsgänge verdienen im Durchschnitt besser als Hochschulabsolvent:innen mit BA-Abschluss. Derzeit fallen in Österreich etwa 15 Prozent der 25- bis 64-Jährigen in diese Kategorie (Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2021). Ein wichtiger Schritt zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit könnte daher eine Erhöhung dieses Anteils sein. Dazu bedarf es einer besseren Bildungsberatung (siehe oben) und einer gezielten Kommunikation von Weiterbildungsmaßnahmen in den Betrieben.

ZUSAMMENFASSUNG

In diesem Policy Brief haben wir drei Dinge versucht. **Erstens: die Herausforderungen, vor denen die Lehre steht, zu ermitteln; zweitens die Stärken der Lehre herauszuarbeiten und drittens Ideen zur Verbesserung der Lehre zu formulieren. Denn die duale Ausbildung ist trotz ihres ambivalenten Images schon jetzt ein gutes Modell, das mit einigen Updates noch besser werden kann.**

Herausforderungen

- Die Lehre hat – vor allem im urbanen Raum und unter Akademiker:innen – ein Imageproblem.
- Es besteht u.a. aus diesem Grund schon jetzt ein eklatanter Lehrlingsmangel.
- Dieser Lehrlingsmangel befeuert den bestehenden Fachkräftemangel.
- Die duale Ausbildung war aber immer ein gutes Mittel gegen Jugendarbeitslosigkeit.
- Der Fachkräftemangel schadet dem Wirtschaftsstandort Österreich.

Warum die Lehre wichtig ist

- Die Lehre ist eine wirtschaftlich attraktive Ausbildung.
- Die Lehre ist eine gute und praxisnahe Ausbildung.
- Die Lehre ist (trotz Herausforderungen) ein gutes Mittel gegen Jugendarbeitslosigkeit.
- Die Lehre ist oft der erste Schritt ins freie Unternehmertum.
- Die Lehre kommt fast ohne Eintrittshürden aus.
- Die Lehre reagiert schneller als andere Ausbildungen auf den Bedarf am Arbeitsmarkt.

Ideen für die Lehre

- Entwicklung einer Lehrlingsstrategie 2040
- Integriertes Lehrkonzept schaffen, Qualität der Berufsschulen erhöhen
- Hand-, Herz- und Hirnberufe gesellschaftlich gleichstellen
- Ökologische Wende als Reformmotor begreifen
- Migrant:innenanteil in der Lehre erhöhen
- Lehre mit Matura ausbauen
- Lehre als zweiten Bildungsweg etablieren
- Kosten für Meisterprüfung fördern
- Berufs- und Bildungsberatung an Schulen verbessern
- Lehrlingsmobilität erhöhen
- Tertiäre Kurzausbildungen weiter ausrollen und bewerben



LITERATUR

IBW: Helmut Dornmayr, Lehrlingsausbildung im Überblick 2021. Strukturdaten, Trends und Perspektiven, ibw-Forschungsbericht Nr. 212 (Wien 2022).

OECD: Vocational Education and Training (VET) and Adult Learning

OECD: Work-based learning and apprenticeships

Cedefop/OECD report: Apprenticeships for Greener Economies and Societies

Link: <https://www.cedefop.europa.eu/en/publications/3091>

WEF: Social-Mobility-Index

IV: Fachkräfte-Agenda

Link: <https://www.iv.at/Themen/Bildung-und-Gesellschaft/Elementarbildung-und-Schule/Fachkraefte-Agenda-in-Oesterreich-10-2018.pdf>

C4F: Lehrlingsstudie 2022



IMPRESSUM:

NEOS Lab

Das offene Labor für neue Politik

Neubaugasse 64–66

1070 Wien

Österreich